

Vierteljähriger Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thaler 11/4 Sgr. Insertionsgebühr für den
Raum einer fünfzeiligen Zeile in Petitdruck
1/4 Sgr.

Breslauer



Zeitung.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Morgenblatt.

Mittwoch den 19. September 1855.

Nr. 436.

Telegraphische Depesche der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 18. September. Staatsschuldsch. 86. 4 1/2 pCt.
Anleihe 100 1/2. Prämien-Anleihe 108 1/2. Verbacher 159 1/2. Köln-Mindener
165 1/2. Freiburger 132 1/2 und 118 1/2. Hamburger —. Mecklenburger
68 1/2. Nordbahn 56 1/2. Oberschlesische A. 217. B. 183. Dierberger
—. Rheinische 108. Metalliques 67 1/2. Loose —. Wien 2 Mo-
nat 88 1/4. —. Ration. —. Darmstadt. —.

Telegraphische Nachricht.

Zurin, 15. Sept. Der Senator Pauli ist mit dem gesammten fardin.
Gesandtschaftspersonal von Florenz eingetroffen. Hiesige Blätter melden, daß
zu Neapel neuerlich wegen Verbreitung beunruhigter Nachrichten mehrere
Verhaftungen erfolgt sind.

Breslau, 18. September. [Zur Situation.] Die Nach-
richten vom Kriegsschauplatz bleiben für die Ungebildeten des Publikums
allzu lange aus; eine Ungebildete, welche diesmal nur allzu gerechtfertigt
ist. Man will nämlich nicht bloß die Details des Sturmes ken-
nen lernen, sondern möchte gern erfahren, welche Schritte die Allirten
zunächst zu unternehmen Willens sind, weil man daraus wieder auf
die politische Tragweite schließen könnte, welche die Allirten dem Fall
Sebastopols beizulegen gemeint sind. Daß man in England — so
weit die Sprache der Presse und die öffentlichen Erklärungen Palmer-
stons Aufschluß geben — Appetit beim Eisen bekommen hat, zeigt sich
immer deutlicher, nicht minder die aufkeimende Eifersucht gegen den
französischen Aler, welchen man nicht ohne Besorgniß sich in dem
Felsenest der Krim einnistet sieht, wie unser londoner Korrespondent
andeutet. Scheinbar gemäßigter zeigt sich die französische Presse, ob-
wohl der Kaiser vermieden hat, auf die betreffende Gratulation des
Erzbischofs eine Friedens-Andeutung zu geben.

Sicherlich ist es auch nicht ohne Bedeutung, daß die französische
Presse den offiziellen Elaboraten Raum giebt, welche Oesterreichs un-
wandelbar aufrichtige Zuneigung für das westliche Bündniß darzulegen
sich bemühen; doch ist noch nicht zu ersehen, welche Bedeutung dieser
Erklärung beizulegen wäre. Zu notiren ist sie um so mehr, als die
Allg. Z. ihrerseits in den österreichisch inspirirten Artikeln die Con-
sernität der französischen und österreichischen Interessen in der orienta-
lischen Frage vertritt, und die Schwierigkeit einer friedlichen Lösung
nur auf das nach Geltung ringende partikuläre Interesse Englands
schiebt.

Möglich, daß wir hiermit die Anfänge neuer politischer Kombina-
tionen angedeutet haben, welche für den Augenblick jedoch noch nicht
so weit gediehen sind, um die gemeinsame Aktion Englands und
Frankreichs in den neapolitanischen Händeln zu hemmen, welche, wie
es scheint, durch Intervention und Revolution zugleich zur Krise ge-
trieben werden sollen. Es meldet nämlich unser pariser Korrespon-
dent, daß der Muratismus sich, mindestens in den Logen, zum Prä-
sidententhum erhebt.

Die Nachricht, daß Spanien unter der Bedingung, daß ihm
Gibraltar zurückgegeben werde, dem westmächtlchen Bündniß beitreten
wolle, wird von unserm berliner Korrespondenten (s. das gestrige
Mittagsblatt d. Z.) dementirt; dagegen hält das C. B. trotz des De-
mentis der N. Pr. Z. seine Mittheilung aufrecht, daß bei der Differenz
zwischen Dänemark und den Vereinigten Staaten von Nord-
Amerika die Vermittlung Rußlands eingetreten sei. Es fügt sogar
neuerdings hinzu, daß ein formeller Abschluß dieser Angelegenheit,
sobald die zu erwartende Genehmigung der in Berlin zu Stande
gekommenen Verabredungen aus Amerika eingetroffen sein wird, in
Kopenhagen erfolgen soll und daß das Resultat wahrscheinlich eine
provisorische Verlängerung des im nächsten Jahre ablaufenden Ver-
trages auf ein Jahr sein werde.

In Warschau, woselbst der Kaiser erwartet wird, dürften Kon-
ferenzen von Wichtigkeit sich eröffnen, da sowohl Fürst Gortschakoff als
Graf Stachelberg von Wien aus sich dahin begeben, um die Ent-
schlüsse des Kaisers zu vernehmen, deren Festigkeit und Würde
nach Maßgabe des unten mitgetheilten Tagesbefehls zum Voraus außer
Zweifel steht.

Vom Kriegsschauplatz.

△ Aus der Krim sind keine neueren Nachrichten als bis zum
14. eingelaufen. Man weiß nur, daß beide kriegsführenden Theile ihre
Positionen, nämlich die Allirten am linken, die Russen am rechten
Ufer der Tschernaja wieder eingenommen haben. Beide Theile haben
bekanntlich ihre Positionen bereits früher ungemein befestigt.

Unter den jetzigen Verhältnissen dürfte es von Interesse sein, zu
wissen, daß es vorzüglich die Alma-Linie ist, welcher die Russen
seit April d. J. die größte Sorgfalt zugewendet haben, aber die Ver-
theidigungslinie des Fürsten Gortschakoff, vom Nordfort bis Batschi-
saraï, mit der Front gegen das Tschernaja-Gebiet, und längs der Alma
andererseits, ist eine so ausgedehnte, daß man wohl bezweifeln darf,
er werde mit seinen jetzigen Streitkräften und in seiner jetzigen Lage
an eine längere Vertheidigung derselben denken. Denn nach authen-
tischen Berichten ist die russische Krim-Armee folgendermaßen zusam-
mengesetzt:

Infanterie: Die 8., 9., 10., 11., 12., 13., 14., 16. und 17.
Division, jede zu 16 Bataillonen; drei Scharschützen-Bataillonen; zwei
Reserve-Brigaden der 13. und 14. Division; 3000 Marine-
Soldaten; 2000 griechische Freiwillige; im Ganzen 165 Bataillone
mit 130,000 Mann.

Kavallerie: Die Husaren- und Ulanen-Brigaden Ruschoff und
Korff; 8 Regimenter zu 800 Pferden; 6 Dragoner-Regimenter der
Divisionen Wrangel und Montresor zu 1000 Pferden; 15 Kosaken-
Pulks zu 600 Pferden; zusammen 29 Regim. mit 22,000 Pferden.

Artillerie: Im Felde 12,000 Mann; in den festen Plätzen
7000 Mann. Genie: 3 Bataillone, 2000 Mann.

Diese 156,000 Mann waren der Stand der russischen Armee vor
der Schlacht bei Traktir, und man kann berechnen, wie sie nach den
letzten Verlusten zusammengeschnitten sein wird. Niemand zweifelt
deshalb, daß Pelissier seinen Vortheil verfolgen und die Russen zu einer
offenen Feldschlacht zwingen wird.

Wien, 17. Sept. Wie man aus Barna vernimmt, haben die
Russen ihre Linienschiffe nicht eigentlich verbrannt, sondern meist in solcher
Weise am Eingange des Hafens versenkt, wie sie es im Beginne der
Belagerung gethan und nur das nützliche Material den Flammen über-
geben. Von österreichischen Ingenieuren wird rüftig an der Räumung
und Fahrbarmachung der Sulinafindung gearbeitet, und hat diese
Arbeit bereits namhafte Fortschritte gemacht. Auch ist die Sicherheit
seit der Stationirung der österreichischen Dampfer in jener Gegend
wieder hergestellt. (Presse.)

Preußen.

a. Berlin, 17. September. Es ist noch nicht an der Zeit, ein
Urtheil über den Einfluß abzugeben, welchen die jüngsten Kriegserrei-
gnisse auf die Politik der Großmächte ausüben werden. Am verzeihlich-
sten dürfte es noch erscheinen, wenn man eine Vermuthung über die
haltung der deutschen Regierungen ausspricht. Die Erstürmung des
Malakoffthurmes, der Rückzug der Russen, die Zerstörung der Marine-
Etablissements vor Sebastopol, alles dies sind ohne Zweifel wichtige
militärische Ereignisse, welche die bisherige Machtstellung Rußlands im
Orient empfindlich erschüttern, allein sie enthalten an sich Nichts, was
nothwendigerweise den bisherigen Charakter des Krieges ändern oder
eine Bethätigung Mitteleuropas näher rücken müßte. Deutschland
hat die Sebastopolfrage als seinen Interessen fernliegend erkannt; der
Fall Sebastopols könnte diese Auffassung nur dann modifiziren, wenn
sich Folgen an jenen knüpften, welche dem europäischen
Gleichgewicht gefährlich wären. Also liegt im gegenwärtigen
Augenblick kein Grund für die deutschen Mächte vor, aus ihrer ruhi-
gen, neutralen Position herauszutreten. Was die kriegsführenden
Mächte betrifft, so ist deren zukünftiges Verhalten schwerer vorauszu-
sagen. Rußland hat in den Augen aller Unbefangenen (selbst jenseits
des Rheins und des Kanals hat sich dies Urtheil Bahn gebrochen)
seine Friedensgenügsamkeit schon seit Beginn dieses Jahres deutlich genug
an den Tag gelegt. Es dürfte, dem Gewicht der vollendeten That-
sachen und dem Rathe der deutschen Regierungen Rechnung tragend,
auch zu weiteren Zugeständnissen sich herbeilassen; allein es ist we-
der militärisch, noch moralisch so gebrochen, daß es blind-
lings alle Bedingungen unterschreiben könnte, welche auf-
zustellen seine Gegner für gut finden könnten. Hierin also
liegt der Schwerpunkt der Entscheidung, wenn die Frage gestellt wird,
ob die nächste Zukunft dem Krieg oder dem Frieden gehören wird.
Es kommt Alles darauf an, ob die Westmächte nicht auf etwaige
Ausgleichs-Vorschläge durch Forderungen antworten, welche die
Möglichkeit einer friedlichen Verständigung von vornherein ausschließen.
Noch ist über die Absichten der Sieger nichts bekannt und in den
Organen des Westens findet man sehr widersprechende Andeutungen.
Die englische Presse ist voll wilder Kriegslust und macht die Ver-
richtung Rußlands zu ihrer Lösung; solcher Aufregung gegenüber
klingt die Sprache der französischen Blätter gemäßigter und in der
Independance ließ sich sogar die Stimme des wohlunterrichteten pari-
ser J-Correspondenten in einem Sinne vernehmen, welcher den Frie-
densohoffnungen günstig war. Auffallend ist, daß selbst an dem
Feste der Siegesfeier zu Paris die Friedensliebe einen öffentlichen
Ausdruck fand. Eine Cantate, welche auf einem dortigen Theater zur
Verherrlichung des Siegestages bei Sebastopol aufgeführt wurde,
schloß mit den sehr beifällig aufgenommenen Worten: „Grande
journée ... Tu fais notre orgueil: fois la paix du monde.“

Uebrigens kann man den Bericht über die Festlichkeiten jener Tage
nicht bei Seite legen, ohne über die Excentricitäten zu erstaunen, zu
welchen der französische Geist sich bei diesem Anlaß verleiten ließ. Da
liest man in dem vom Auber komponirten Gedichte, trotz aller Wärme
des Constitutionnel für das österreichische Bündniß: „Le drapeau
d'Austerlitz flotte à Sebastopol“, als wenn Frankreich nicht begriffe,
daß die Erinnerung an Austerlitz dem befreundeten Oesterreich eben-
so wenig angenehm klingt, als das Wort Waterloo französischen Ohren.
Ein Festgedicht in der Comédie française schildert die Angelegenheit
Ein Festgedicht, welche in fünfzig Jahren nicht wissen wird, auf wel-
chen Napoleon sich der Beinamen „der Große“ bezieht. Am aller-
merkwürdigsten sind wohl aber die Worte, welche der Kaiser der Fran-
zosen auf die Anrede des Erzbischofs erwidert hat: „Ich mache mir
ein Vergnügen daraus anzuerkennen (je me plais à reconnaître),
ein Vergnügen daraus anzuerkennen (je me plais à reconnaître),
daß trotz der Geschicklichkeit der Generale und des Muthes der Sol-
daten nichts ohne den Schutz der Vorsehung gelingen kann.“ Wird
man nicht an den Convent erinnert, der das Dasein des „höchsten
Wesens“ dekretirte?

c. Wie groß die Zahl der aus den Nachbarstaaten nach Preußen kom-
menden Waga-bunden ist, dafür geben die Berichte der Justizbehörden über
die auf Grund des Strafgesetzbuches von ihnen auszusprechenden Landesver-
weisungen einen Anhalt. Die Zahl dieser Verweisungen in den an deutsche
Staaten grenzenden Verwaltungs-Bezirken bleibt oft hinter denen in den
russischen Grenzbezirken vorkommenden nicht zurück. So haben die Gerichte
im Bezirk des Appellations-Gerichts zu Paderborn in dem letztverflohenen
Quartal d. J. nicht weniger als 26 Landesverweisungen über Personen, die
theils aus Hannover, Waldeck, Hessen-Kassel, Nassau, theils aus dem König-
reich der Niederlande in die Kreise des Regierungsbezirks Minden gekommen
waren und dort Verbrechen verübt hatten, durch Erkenntniß auszusprechen
müssen. Es muß bemerkt werden, daß die Zahl der polizeilichen Ausweisun-
gen nahezu das Dreifache der gerichtlichen erreicht.

Oesterreich.

* Wien, 17. Septbr. Die Rückkehr des Grafen Buol nach
Wien wird den neuesten Bestimmungen zufolge bereits am 18. er-
wartet, wo er mit dem Dampfboote von Linz hier ankommen soll.
Wenn man aber daran, wie es in den letzten Tagen hier der Fall

war, das Aufnehmen von Arbeiten zum Zwecke neuer Friedensbe-
mittlungen knüpft, so dürfte diese Hoffnung leider vielleicht ein-
voreilig sein, denn man versichert, daß die Gesandten der Westmächte
nichts weniger als friedlich gefinnt sein sollen, in so lange man die
Basis der vier Punkte festhalten will. Wenn auch kaum daran zu
zweifeln ist, daß es gelingen dürfte, einen Mittelweg zwischen erzeßiven
neuen Forderungen und einem strikten Einhalten der alten Bedingun-
gen aufzufinden, so dürfte doch Vieles von dem Resultate jener Reise
abhängen, welche der Fürst Gortschakoff und der Militär-Bevoll-
mächtigte Rußlands am österreichischen Hofe Graf Stakelberg, am
18. nach Warschau unternehmen, um den Kaiser Alexander zu be-
grüßen und mit dem Grafen Nesselrode sich zu besprechen. Ob von
österreichischer Seite, wie man erzählt, General Graf Schlick zur
Begrüßung nach Warschau geschickt werden wird, dürfte noch zweifel-
haft sein. — Seit dem 16. befindet sich einer der Vertrauten des
Kaiser Napoleon, der Senator Baron Heckeren hier. Man will
wissen, daß er wichtige Aufträge hat, wahrscheinlich dürfte aber der
Besuch nur eine Familienangelegenheit zum Grunde haben. Interessant
ist das hier zirkulirende Gerücht, nach welchem General Canrobert
keineswegs die Bestimmung haben soll, an der Spitze einer neuen
Expedition nach Rom zu gehen, seine Mission soll vielmehr eine sehr
friedliche sein, — er soll vorläufig nach Wien sich begeben. — An
Stelle des verstorbenen Bar. Kübeck hat der Reichsrath Baron Krieg
provisorisch die Präsidentenstelle dieses hohen Körpers übernommen.

Rußland.

St. Petersburg, 11. September. Se. Maj. der Kaiser
hat heute folgenden Tagesbefehl an die russischen Armeen ge-
richtet:

Die lange, in den Annalen der Kriegsgeschichte vielleicht beispiellose Ver-
theidigung Sebastopols hat die Aufmerksamkeit nicht nur Rußlands, sondern
auch ganz Europa's auf sich gezogen. Fast seit ihrem ersten Beginn hat sie
seine Vertheidiger in eine Reihe mit den Helden gestellt, welche unserm Vater-
lande am meisten zum Ruhme gereicht haben. Während 11 Monaten hat
die Garnison von Sebastopol dem starken Feinde jeden Schritt heimischer
Erde rings um diese Stadt bestritten und jede ihrer Thaten war durch Proben
der glänzendsten Tapferkeit ausgezeichnet. Ein viermal wiederholtes, schrecken-
volles Bombardement, dessen Feuer mit Recht ein höllisches genannt wurde,
erschütterte die Mauern unserer Festung, aber es konnte den standhaften Eifer
ihrer Vertheidiger nicht erschüttern, noch verringern. Mit grenzenlosem
Muth, mit einer Selbstaufopferung, wie sie christlicher Krieger würdig ist,
besiegten sie den Feind oder fanden ihren Untergang, ohne an Ergebung zu
denken. Aber es giebt auch für Helden Unmögliches. Am 8. d. M., nachdem
sechs verzweifelte Stürme abgeschlagen worden waren, gelang es dem Feinde,
sich der wichtigen Korniloff-Bastion zu bemächtigen und der Oberst-Komman-
dierende der Krim-Armee, um das kostbare Blut seiner Mitkämpfer zu schonen,
welches in dieser Lage nutzlos vergossen worden wäre, entschloß sich, auf die
nördliche Seite hinüberzugehen, nachdem er dem Feinde nur blutige Ruinen
zurückgelassen. Voll aufrichtiger Trauer über den Verlust so vieler tapferer
Krieger, die ihr Leben dem Vaterlande zum Opfer gebracht haben, und mit
Ehrfurcht mich vor den Rathschlüssen des Allmächtigen beugend, dem es
nicht gefallen hat, ihre Thaten mit vollem Erfolg zu krönen, erkenne ich es
als Meine heilige Pflicht auch in diesem Fall, der tapferen Garnison von
Sebastopol in Meinem Namen und in dem des ganzen Rußlands die lebhafteste
Erkenntlichkeit für ihre unermüdeten Anstrengungen und für das Blut
auszusprechen, welches sie vergossen hat, um fast ein ganzes Jahr hindurch
die Werke zu vertheidigen, welche binnen wenigen Tagen aufgeführt worden
waren. Indem sie jetzt wieder in die Reihen der Armee treten, werden diese
erprobten Krieger, welche ihren Kameraden ein Gegenstand allgemeiner Ver-
ehrung waren, ohne Zweifel neue Beweise kriegerischer Tugenden geben.
Zugleich mit ihnen und ihnen ähnlich, werden alle unsere Truppen, mit dem-
selben grenzenlosen Vertrauen auf die Vorsehung, mit derselben glühenden
Liebe zu mir und dem Vaterlande, immer und überall den Feinden fest ent-
gegen gehen, die sich gegen unsere Heiligthümer, gegen die Ehre und Inte-
grität unseres Vaterlandes aufheben, und der Name Sebastopols, dem
durch so viele Leiden ein unsterblicher Ruhm erworben ist, und die Namen
seiner Vertheidiger werden ewig im Andenken und den Herzen aller Russen
bleiben, zugleich mit den Namen der Helden, welche sich auf den Feldern von
Poltawa und Borodino Ruhm erworben haben. Alexander.

Frankreich.

** Paris, 15. Septembr. Herr Babon v. Hüner, der
österreichische Gesandte in Paris, strahlte vor Freude, und es scheint,
daß seine nützliche Stellung am hiesigen Hofe ein Ende hat. Der
österreichische Gesandte wird morgen in den Tuilerien empfangen wer-
den, um Napoleon ein Glückwunsch-Schreiben Sr. M. des
Kaisers von Oesterreich zu überreichen, worin, wenn ich recht unter-
richtet bin, dem Kaiser zur Einnahme von Sebastopol gratulirt und
der Gedanke ausgesprochen wird, daß Oesterreich nach wie vor
am Dezember-Vertrage festhalte und falls Rußland auch
jetzt noch nicht den gerechten Forderungen der Allirten
genügeleiste, die praktischen Konsequenzen seines Bünd-
nisses mit dem Westen in vollem Maße erfüllen werde.
Aus verlässlicher Quelle vernehme ich, daß keine Aussicht vorhanden
ist, Rußland werde jetzt KonzeSSIONen machen. In den hiesigen legiti-
mistischen Kreisen will man aus Berlin die bestimmte Nachricht erhal-
ten haben, daß daselbst eine telegraphische Depesche aus Petersburg
angekommen sei, der zufolge Kaiser Alexander II. erklärt: „die Räu-
mung des südlichen Theils von Sebastopol werde seinen wohlgefaßten
Entschluß: keine Bedingung anzunehmen, die der Würde Rußlands und
seiner Stellung als Großmacht irgendwie nahe treten würden, in keiner
Weise modifiziren.“

Die Illumination zur Feier des Sieges war glänzend und allge-
mein. Man sah es wohl, daß es diesmal sich um kein persönliches
Interesse, sondern um eine Nationalsache handelte. Jede Mansarde
hat eine Flamme aufgesteckt, und selbst das Faubourg St. Germain
protestirte diesmal nicht. Eine Menge seiner Hotels war illuminirt.

Der neapolitanische Gesandte in London, Fürst von Carini,
welcher schon seit längerer Zeit in Folge der auf seine Regierung be-
züglichen Parlamentsdebatten London verlassen hatte und auf seiner
Besitzung im Seine- und Dife-Departement weitere Instruktionen
seiner Regierung abwartete, hat dieselben vor einer Woche erhalten.
Die neapolitanische Regierung hielt es für angemessen, ihren Gesand-

ten in London abzugeben, und ich kann ihnen als Thatsache melden, daß Fürst v. Carini seine Pässe bereits erhalten hat und mit seinem ganzen Personal nach Neapel zurückkehrt. Die französische Flotille (1 Minienschiß, 2 Dampfregatten und 1 Aviso), welche nach den neapolitanischen Gewässern bestimmt ist, steht in Toulon bereit, um sich der vorüberkommenden englischen Eskadrille anzuschließen. Eine Brigade der Nordarmee ist bereits unterwegs nach Toulon, um an Bord des nach den neapolitanischen Gewässern bestimmten kombinierten Geschwaders eingeschifft zu werden.

Prinz Lucian Murat, Großmeister der französischen und italienischen Freimaurer (grand orient) hat an alle Meister der Logen in Frankreich und Italien ein Circulaire erlassen, worin er sie auf die bevorstehenden Verwickelungen aufmerksam macht und offen seine Ansprüche auf den Thron von Neapel kundgibt.

Abbe Lucian Bonaparte, Sohn Canino's, besucht gegenwärtig alle Pfarren und Religionsgemeinden von Paris, und in der Familie Bonaparte spricht man von seiner Ernennung zum Groß-Almosenier des Reiches, welche große Würde restaurirt werden soll. Mit dem Großalmosenier-Amte ist die Würde eines Erzbischofs von Paris verbunden und es wird mir versichert, daß es auf die Ersetzung des Mgr. Sibour, jetzigen Erzbischofs von Paris, keine Schwierigkeiten haben soll, da dieser sich in ein Kloster zurückziehen gegonnen ist, um den Rest seiner geistlichen Carrière in stiller Betrachtung zubringen.

Sie werden wohl bemerkt haben, daß der „Moniteur“ die Anrede des Erzbischofs an den Kaiser verstümmelt mitgetheilt hat. Der erste Paragraph handelte von der Größe des Sieges, der zweite Paragraph sprach Friedenshoffnungen aus, der dritte wünschte dem Kaiser, auf den interessantesten Zustand der Kaiserin anspielend, Glück. Dieser dritte Paragraph blieb in der Relation des „Moniteur“ weg und man wußte nicht, daß derselbe gesprochen wurde, wenn der „Constitutionnel“ nicht so vorlaut gewesen wäre, die Rede unverkürzt mitzutheilen. Da der Kaiser die Friedenshoffnungen, die der Erzbischof aussprach, in seiner Antwort unberücksichtigt ließ, wurde gleichfalls sehr bemerkt und ist allerdings ein bedeutendes Symptom.

Die „Assemblée Nationale“, das Organ Guizot's und der Fusion, soll nun definitiv und zwar durch kaiserliches Dekret, unterdrückt werden. Dieses Blatt widmete dem Falle von Sebastopol einen Artikel, worin es Thränen über die Verluste an Menschenleben vergoß, die dieser Sieg gekostet, der doch nicht zum Frieden führen werde, und worin es ferner die Westmächte indirekt beschuldigte, diesen Krieg heraufbeschworen zu haben. Man wollte sich übrigens dieses unbequemen Blattes schon längst entledigen und wartete nur auf eine passende Gelegenheit dazu. Diesmal kann man der „Assemblée Nationale“ wirklich Mangel an Patriotismus vorwerfen, denn sie wird selbst von ihren legitimistischen Kollegen in den Departements desavouirt.

Niemand weiß, was nun weiter in der Krim geschehen wird. Die Stellung der Russen ist, so lange es ihnen nicht an Brodt und Wasser fehlt, sehr stark. Hier glaubt man in den wohlunterrichteten Kreisen, daß es bald zu einer Hauptschlacht kommen werde, denn Pelissier soll gemeldet haben, „er könne mit seinen nun unwiderstehlich gewordenen Helden alles unternehmen und werde die Stellungen der Russen bei Malakenzia sobald als möglich forciren, um sie von ihrer Operationsbasis Peretop-Symphoropol abzuschneiden.“

Die Börse verzweifelt am Frieden und die Rente sinkt immer tiefer. Dagegen steigen die Getreidepreise erschreckend. Erhöht die Stadt Paris die Brodttaxe nicht, so muß sie bei jedem Vierpfund-Brodt, welches in Paris konsumirt wird, eine Differenz von 10 Cent. zwischen dem wirklichen Preise und dem bisherigen Taxe bezahlen, da das Kilogr. Brodt nach der Mercuriale bereits 55 Cent. ist und das Publikum nach der Taxe es nur mit 45 Cent. bezahlt. Und dies im Momente, wo die Ernteresultate bekannt sind. Wir gehen einer schweren Krise entgegen.

Spanien.

Madrid, 14. September. Der französische Gesandte, Marquis de Turgot, wird aus Veranlassung der Einnahme von Sebastopol Sonntag in der französischen Kirche ein Te Deum singen lassen. — Marschall Espartero begibt sich heute nach dem Escorial. — Die amtliche Zeitung versichert, daß die Konsignations-Kasse alle Obligationen unverzüglich decken wird.

Italien.

Rom, 10. September. Hier sind vor Kurzem zwei russische Generale auf ihrer Durchreise nach Neapel angekommen; dieselben wurden von dem Papste und dem Cardinal Antonelli in Privat-Audienzen empfangen. Graf Esterhazy, ein Bruder des österreichischen Gesandten in Rom, war von Paris in Rom eingetroffen. Derselbe hat mit den römischen Staatsmännern mehrere Konferenzen gehabt und sich dann nach Neapel begeben. Der König beider Sicilien scheint auf eine Intervention und bewaffnete Unterstützung Oesterreichs für den Fall eines ernstlichen Angriffes zu rechnen. Merkwürdiger Weise hatte auch ein österreichischer Kriegs-Kommissar die römisch-neapolitanischen Grenzen einer genauen Prüfung unterworfen und Erkundigungen eingezogen über die Mittel zum Unterhalt eines bedeutenden Armeekorps. — Der spanische Geschäftsträger, Mamelos, der nach der Abreise Padeco's die Geschäfte der spanischen Legation verwaltete, hat am 9. Rom verlassen. Am 12. sollten die Effekten der spanischen Gesandtschaft verkauft werden.

Neapel, 4. Septbr. Seit einigen Tagen hat die Polizei ihre unbeschränkte Gewalt auch über das Heer ausgedehnt. Nicht zufrieden, sie bisher durch den wohlbekannten Campagna im Geheimen ausgeübt zu haben, hat sie vor Kurzem die Erlaubniß zur Verhaftung des Cavaliere Afflito, Offiziers in der berittenen Leibgarde, erhalten, weil derselbe einen sogenannten italienischen Hut getragen hatte. Ein königlicher Befehl ist allen Generalen mitgetheilt worden, welchem zufolge es der Wille des Souverains ist, daß das Heer die Befehle der Polizei eben so wohl respektiren soll, wie jeder einfache Bürger. Campagna hat sein Spionir-System sogar in den Militär-Casino's eingeführt und das Heer in Privat-Bwohnungen, Kafernen und auf offener Straße in seine Gewalt gebracht. Ich erinnere mich der Zeit, wo ein Korporal ungestraft einen Polizei-Agenten schlagen durfte und wo jeder, welcher Uniform trug, bestraft worden wäre, wenn er sich ein impertinentes Wort von einem Sbirren hätte gefallen lassen. Es ist wohl bekannt, mit wie viel Festigkeit und Würde Graf Statella und andere Gouverneure von Neapel sich dem Einschreiten der Polizei widersetzen, selbst gegen den Willen des Ministers Delcarrto. Jetzt aber ist der Esprit de Corps vernichtet. Ein anderer Gegenstand von großem Interesse ist die Stimmung und das Verhalten der hiesigen Regierung gegen die Verbündeten. Diese Frage hat manche Pfafen, die ich der Reihe nach beschreiben will. Die Aemlichkeit, mit welcher man Berichte über Erfolge, welche die Verbündeten im Orient errungen haben, zu entkräften oder zu entstellen sucht, ist außerordentlich; ja, sie ist auf eine solche Höhe gestiegen, daß, so oft eine Niederlage der Verbündeten ausposaunt wird, man dies als ein sicheres Zeichen betrachtet, daß sie einen Sieg errungen haben. So verhielt es sich mit der Schlacht an der Tschernaja vom 16. vorigen Monats. Bis jetzt hat das amtliche Blatt derselben noch keine Erwähnung gethan,

und zwar unter Andern deshalb, weil die Piemontesen, welche die Regierung mehr als je haßt, einen so glänzenden Sieg erfochten haben. Ein anderes Zeichen der Zeit ist die von dem Kriegs- und Marine-Minister an die Admiralität ergangene Weisung, darüber zu berichten, wie viel Geld und Zeit die Armirung der neapolitanischen Flotte erfordern würde. Die eigentliche Seele der Marine ist General Roberti, derselbe, welcher sich vor Kurzem nach Paris begab, um dem Kaiser Glück zu seiner Errettung aus den Händen des Mörders zu wünschen. Der General ist einer der größten Günstlinge des Königs und erfreut sich eines hohen Gehaltes, so wie einer Menge von Posten. Er ist General-Lieutenant des Königs, Befehlshaber der Flotte, Mitglied der Admiralität, Befehlshaber des Genie-Corps, General-Major der Marine u. Zwischen der hiesigen Regierung und der britischen und französischen Gesandtschaft werden gegenwärtig lebhaft Noten gewechselt. Nach ihren Worten und Handlungen zu urtheilen, fühlte sich die neapolitanische Regierung nie so sicher vor einem auswärtigen Angriffe, wie jetzt.

— Von der italienischen Grenze, 15. Septbr. Nach Briefen aus Genua scheint General La Marmora abgehalten worden zu sein, an dem glorreichen Sturme gegen Sebastopol theilnehmen zu können. Die Division Giabini war bestimmt, die Centralbastion mit den Franzosen zu stürmen, allein im letzten Augenblicke soll man von dem guten Willen der Piemontesen keinen Gebrauch haben machen wollen. Nach dem Wortlaute der ersten Depesche La Marmora's muß man viel mehr glauben, daß die Piemontesen nur zur Wache in den Traugseen benützt wurden. — Der bevorstehende Besuch des Königs Victor Emanuel bei dem Kaiser Napoleon beschäftigt die sardinischen Politiker in nicht geringem Maße. Man weiß es nur zu gut, wie sehr die Kammern, die demokratische Presse, die Klubs, Meetings, die Nationalgarde u. s. w. dem Kaiser Napoleon mißfallen und besorgt, daß er all seinen Einfluß aufbieten werde, um den König von Sardinien zu einem kleinen Staatsreich zu bewegen, wobei er seiner Zeit wohl erkenntlich sein würde. Indeß ist Graf Vilain XIV. aus Brüssel in Turin eingetroffen, um dem Könige und dem Prinzen von Carignan das Großkreuz des belgischen Leopold-Ordens zu überbringen. Auch vom Sultan hat der König Victor Emanuel so eben zwei prächtige arabische Pferde zum Geschenke erhalten. — In Alexandria, dem Geburtsorte des Ministers Rattazzi, welcher diese dritte Stadt des Reiches auch im Parlamente vertritt, fand vor einigen Tagen ebenfalls ein Steuermeeting statt, und die Versammlung schloß sich ganz den ministeriumsfeindlichen Beschlüssen des turiner Meetings an. — In Genua wurde am 9. ein gewisser Eiverano, aus dem Admischen, mit achtzehn Dolchstichen durchbohrt gefunden. Man zweifelt indeß, daß hier ein politischer Mord vorliegt. — In Rom ist es einem politischen Gefangenen gelungen, mit Durchbrechung seiner Kerkermauern, zu flüchten. Eine Untersuchung über diesen unbegreiflichen Vorfall ist eingeleitet. — Am 9ten ist Monsignore Valenziani mit der päpstlichen Ratifikation des Concordates von Rom nach Wien abgereist.

Großbritannien.

London, 15. September. Als die wiener Konferenz sich auflöste, begründeten die Staatsmänner Englands die kräftige Fortführung des Krieges durch die Nothwendigkeit, den Feind so weit zu demüthigen, bis er die westmächtlche Interpretation des dritten Punktes annehme. Jetzt, wo mit dem Falle Sebastopols dieses Resultat erleichtert zu sein scheint, würde derjenige für einen Schwächling, für einen Verräther an der Ehre des Vaterlandes gelten, welcher von der Wiederaufnahme der Verhandlungen spräche, oder den Rath gäbe, Rußland die Limitation seiner Seemacht im schwarzen Meere anzubieten. Davon, daß man ursprünglich ja nur einen Erfolg erringen, und nach bewährter Kraft zum Friedenswerke schreiten wollte, — davon weiß man nichts mehr. Das Ziel rückt immer mehr in die Ferne, je näher man ihm zu kommen glaubt; das dunkle Gefühl, daß etwas Ungeheures, wofür die Formel noch nicht gefunden ist, im Schoße des Krieges ruhe, treibt die Kämpfenden vorwärts, und macht jeden scheinbaren Ruhepunkt zum Ausgangspunkt für größere Anstrengungen. Der dritten Garantie ist ein für allemal ihre Interpretation geworden, die Vernichtung der russischen Flotte hat der Phrase von der Herstellung des Gleichgewichts im schwarzen Meere ein Ende gemacht; in den Augen des britischen Publikums würde es als Nonpens erscheinen, zu einer Beschränkung dessen, was gar nicht mehr existirt, zurückzukehren.

Man würde es daher keineswegs als einen Sieg der westmächtlchen Politik ansehen, wenn es jetzt dem österreichischen Cabinet gelänge, den deutschen Bund zum Hinübertritt auf die Basis der vier Punkte zu bewegen. Im Gegentheil, man würde dies für einen Versuch halten, die Allirten an ein Programm zu fesseln, welches zu verlassen sie durch den günstigen Verlauf der Kriegereignisse berechtigt worden sind. Man würde denken, Oesterreich wolle sich an dem deutschen Bunde nur einen Rückhalt schaffen, um seine Stellung in den Donaufürstenthümern und seine Isolirung gegen die Westmächte zu behaupten. Die vier Punkte sind in diesem Augenblicke reactionär. Um also dem wiener Cabinet keine Zeit für diplomatische Manöver zu lassen, wird man von hier aus schleunigst Oesterreich auffordern, sich über das Maß, in welchem es mit den Westmächten zu cooperiren gedenke, auszusprechen, eine Aufforderung, die um so motivirter ist, als binnen Kurzem das Kriegstheater an den Pruth verlegt werden wird. Sollte Oesterreich sich erlauben, dem petersburger Hofe die englisch-französische Interpretation des dritten Punktes zur Genehmigung vorzulegen, so wird man das freilich geschehen lassen müssen, aber man wird sich einem Schritt von vornherein jede den Westen bindende Kraft absprechen. In dieser Weise ist es, wie man sich in hiesigen unterrichteten Kreisen die diplomatischen Intentionen des Lord Palmerston zurechtlegt. Eine baldige Besetzung des Botschafterpostens in Wien wird nothwendig sein; von der Rücksendung des Grafen Westmoreland ist keine Rede, Lord Palmerston soll daran denken, den Grafen Clarendon, den er im auswärtigen Amte gerne durch eine neue Hand ersetzen möchte, mit der wiener Mission zu betrauen. Außerdem wird von einer Fraktion der Whigs Lord Elgin für den Posten empfohlen.

Die Entwerfung der Feldzugspläne ist zwar bekanntlich ganz und gar die Sache Napoleons, doch erzählt man sich, daß von hier aus ein Projekt mit dringlicher Fürsprache nach Paris befördert sei, welches in nichts anderem besteht, als daß der größere Theil der allirten Armee von der Krim nach der Donau und dem Pruth übergeführt und ein Feldzug in Bessarabien begonnen werde. Hierdurch würde man die Räumung der Krim seitens der Russen eben so sicher erreichen, als mit Hilfe eines in offener Feldschlacht davongetragenen Sieges. Fürst Gortschakoff werde genöthigt sein, zum Schutze Odessa's und der Südwestgrenze des Reiches heranzurücken. Die Anwesenheit einer großen Truppenmacht auf der Halbinsel sei gar nicht mehr erforderlich, um den Russen die Behauptung der Krim unmöglich zu machen. Die Krim sei eine maritime Position und für die Russen von dem Augenblick an, wo sie kein einziges Kriegsschiff mehr über Wasser haben, nicht bloß gefährlich, sondern unhaltbar. Wo der feindliche

General fürchten müsse, in seinem Rücken Truppen-Corps landen zu sehen, und wo die Blokade der Küsten seine Soldaten dem Hungertode nahe bringe, bleibe für ihn der Rückzug über Peretop als einziges Heil übrig. Die Räumung der Krim sei demnach unter allen Umständen sicher. Weshalb solle man, nachdem der Zweck der Zwangsfriedens, die Zerstörung der Flotte und des Arsenal der Russen, gelungen sei, die eigenen Truppen noch einmal dem Winter und den Entbehrungen der Krim aussetzen? Oder warum solle man noch ferner für ein Resultat, das den Allirten von selber zufallen werde, Blut vergießen. Durch solche Gründe ist, heißt es, der Vorschlag motivirt. Der Hauptgrund aber ist nicht genannt, und das ist der, daß man es nicht gern sehen würde, wenn die französischen Adler ihre Wohnstätte dauernd auf den Höhen der Krim aufschlügen. Vielleicht jedoch wird gerade das Behagen an einer solchen Thatsache den Kaiser bewegen, jenem Projekte keine Berücksichtigung zu schenken.

Die Rede, mit welcher Lord Palmerston gestern die guten Bürger von Melbourne regairte, hatte eine feckere Haltung, als Alles, was der edle Lord seit seiner Erhebung zur Premierwürde gesagt. Palmerston sprach zwar auch vom Frieden, aber indem er diesem die Aufgabe zuschrieb, „Europa gegen alle Möglichkeit einer künftigen Aggression Rußlands zu schützen“, schob er den Frieden in eine nebelhafte Ferne. Entschaidender (Final-) Erfolg, sagte er, muß unseren Waffen werden, dafür bürgt uns die Tapferkeit unserer Truppen und unserer Allirten, dafür bürgt die Ehrlichkeit des Kaisers der Franzosen, der mit Leib und Seele bei dem Kriege ist, dafür bürgt die Allianz mit Sardinien. Bei Erwähnung der letzteren Monarchie ließ Palmerston durchblicken, daß die Westmächte Großes mit ihr vorhaben. „Sardinien, belehrte Palmerston seine Zuhörer, ist zwar nicht so groß wie England oder Frankreich, aber die Geschichte lehrt uns, daß kleinere Staaten zu bedeutungsvollen Rollen berufen seien und einen nicht unbedeutlichen Einfluß auf die Geschichte der Welt üben können; das Beispiel Hollands, Venedigs, Genuas bezeugt dies.“

Provinzial-Beitung.

Von gestern Mittag bis heute Mittag sind als an der Cholera erkrankt 17 Personen, als daran gestorben 10, und als davon genesen 3 Personen polizeilich gemeldet worden. Breslau, den 18. Septbr. 1855. Königl. Polizei-Präsidium.

* **Breslau, 18. September.** Heute fand im königlichen Matthias-Gymnasium eine vorbereitende Versammlung hiesiger achtbarer Männer behufs Besprechung über die Betheiligung bei den bevorstehenden Wahlen statt. Nach definitiver Konstituierung des Wahl-Komite's werden wir das Weitere mittheilen.

— **Breslau, 18. Sept.** Behufs einer Vorbesprechung der Wahlangelegenheit traten gestern Abend eine Anzahl achtbarer Männer hiesiger Stadt im „König von Ungarn“ zusammen. Das Ergebnis dieser Zusammenkunft war die Genehmigung einer im Entwurf vorgelegten Ansprache an die Wähler, welche durch den Druck vervielfältigt wird, und die Wahl eines Comité's, welches das Lokal seines Zusammentritts Albrechtsstraße, im „Palmbaum“, 1. Etage, haben wird. Zu Mitgliedern des qu. Comité's wurden auf Vorschlag theils des zum Tagesvorsitzenden ernannten Handelskammer-Präsidenten Herrn Th. Molinari, theils anderer Anwesenden durch Abstimmung ernannt: Herren Kaufmann Grund, Rechts-Anwalt Fischer, Schokoladen-Fabrikant Hipauf, Kaufmann Reih. Sturm, Minister a. D. Wilde, Handelskammer-Präsident Molinari, Redakteur Theodor Delsner, Licentiat Wid, Pastor Legner, Partikulier Pfeiffer, Buchbindermeister Franck, Maurermeister Chevalier, Kaufmann Heinrich Fromberg, Kaufmann H. Traube, Kaufmann Reichenbach.

§ **Breslau, 18. Sept.** [Zur Tagesgeschichte.] Heute Mittag hielt bei unserer Stadt eine kleine Oberflotille von circa 30 Rähnen. Es sind dies die Pontons, welche mit einer Pionnier-Abtheilung unter Leitung eines Offiziers und mehrerer Sergeanten von dem Belagerungs- und Festungs-Mandör zu Reisse nach Groß-Glogau zurückkehren. Die Rähne, deren je vier an einander befestigt und von eben so viel Leuten geführt, waren mit niedrigen Strohfächern für die Besatzung und dem nöthigen Material für den Schiffbrückenbau ausgerüstet.

Se. Excellenz der kommandirende General Herr v. Lindheim traf am 10. d. M. in Strehlen ein, um den Herbstübungen der 11. Division beizuwohnen. Am 11. war Mandör des 19. Infanterie- und 4. Husaren-Regiments in der Nähe des Steinbruchs und der Dammühle, Tags darauf war Uebung des 11. Infanterie- und 1. Kürassier-Regiments in der Gegend von Rothschloß. Sonnabend wurde vor Sr. Excellenz große Parade der gesammten Division abgehalten. Viele Tausend Zuschauer theilnahmen an diesem militärischen Schaupiel, das jedoch vom Wetter nicht begünstigt war. Am Sonntag fand Gottesdienst im Beisein des kommandirenden Generals in der evang. Kirche statt. Der geschätzte und rüstige Kantor Siegert, der nächstes Jahr sein 50jähriges Amtsjubiläum feiert, dirigirte die dem Gottesdienst vorangehende Musik. Se. Excellenz hat sich von Strehlen nach Reisse begeben.

* **Breslau, 16. Sept.** Gestern wurden an hiesiger Realschule am Zwingler unter dem Vorhise des Hrn. Regierungs- und Provinzial-Schulrathes Scheibert acht Primaner pro abitu geprüft und sieben für reif erklärt. Die Prüfung nebst Beratung währte von Morgens acht bis Nachmittags drei Uhr und von vier bis fast zehn Uhr und erstreckte sich auf elf Gegenstände. Es wollen sich zwei der Abgehenden dem Hüttenfache, einer dem Bergfache, einer dem Militär, einer dem Steuerfache und zwei dem Fabrikwesen widmen.

* **Breslau, 18. September.** [Wergnügliches.] Die eintretende kühlere Jahreszeit wird bald den Aufenthalt im Freien verbieten und die öffentlichen Lokale in der Stadt, welche die Zeit der sauren Gurken schwer empfunden, werden jetzt wieder der Sammelplatz der fashionablen Welt. Aus London, Bavern, Pflauserstraße und Schubbrücken-Gäßchen, hat der strebsame BIRTH durch Renovirung und neue Einrichtungen ein Lokal geschaffen, wie solches bisher nur in den größten Städten vorhanden. Schon beim Eintritt locken uns die aufgestellten ausgesuchtesten Delikatessen aller Art, welche die Jahreszeit bietet. Die Getränke, Wein und Bier, so wie die Bedienung sind bei billigen Preisen vorzüglich und die Speisenart bietet eine gute Auswahl. Außer dem fein decorirten Salon sind mehrere abgesonderte Zimmer zur Aufnahme von Familien und Gesellschaften vorhanden und das Etablissement ist somit geeignet, selbst gesteigerte Ansprüche zu befriedigen.

§ **Breslau, 18. Septbr.** [Für die Cholera-Waffen], deren ja auch dieses Jahr so mancher an dem von der Seuche beschrittenen Wege durch unsere Stadt und ganz Schlesien stehen, beachtlichen die Herren Gebrüder Henckel, akad. Künstler, die Wiederherausgabe eines kleinen Tableaus, welches von ihnen zu dem nämlichen Zwecke nach dem ersten Auftreten der Krankheit im Jahre 1831 veröffentlicht worden und damals den Ertrag von 1600 Thlr. für die milden Zwecke zu Händen des dafür wirkenden Frauen-Vereines eingebracht hat. — Das kleine auf Stein radirte Kunstblatt zeigt unter der Aufschrift „Zum Besten der armen Waisen, deren Eltern an der Cholera gestorben sind“, die Charis, die treue mitleidende Helferin, welcher von der Hygiea, der heilenden Wohlthäterin, die ulerlosen Gewordenen zugeführt werden. Rechtsab treibt die grimme Göttin der Krankheit ihre letzten Opfer vor sich in die Tiefe. Darunter stehen die trübenden Worte des 91. Psalmes, Vers 4, 5, 6 und 9. — Gewiß ein schön symbolisirendes Gedenkblättchen für Alle, deren Hand sich zu einem Scherstein wird öffnen wollen für die armen Elterneraubten, deren bittende Stimme auch diesmal nicht ausbleiben wird!

weil alle Umstände sich vereinigen, die Fluth an diesem Tage zu einer sehr beträchtlichen zu machen. Es findet nämlich am 24. Sept., um 11 Uhr Abends, das Perigäum des Mondes statt, am 25. Sept., um 10 Uhr 19 Minuten Abends, der Vollmond, und Sonne und Mond sind um diese letztere Zeit beide dem Aequator noch nahe, erstere etwa in -0° 53', letzterer in 1° 45' Abweichung, welche letztere Zahlen nur als beiläufig gelten.

London, 14. Septbr. Der englische Verein zur Förderung der Wissenschaft — the Association for the Advancement of Science — hielt vorgestern in Glasgow seine 25. Jahres-Versammlung. Es war eine vorbereitende und geschäftliche, und Lord Harrowby präsidirte. Am Abend desselben Tages fand die erste wissenschaftliche Sitzung statt, und vor derselben versammelten sich die Mitglieder beim Lord Provost der Stadt zu einem glänzenden Bankette, bei welchem der Herzog von Argyll als Rektor der Universität den Vorsitz führte. — Letzterer begrüßte die gelehrte Versammlung am Abend mit einer langen Adresse, in welcher er der Leistungen des Vereins und dessen hervorragender Mitglieder in wohlgeordneter Weise erwähnte, die Zwecke desselben ins Auge faßte, das Zusammenwirken der getrennten wissenschaftlichen Bestrebungen, ihren Werth im Einzelnen sowohl als für die Gesamtheit, beleuchtete und deren Fortschritte markirte. Glasgow — sagte er in der Einleitung zu dieser Adresse — müßte vor andern Städten des Landes stolz darauf sein, die Männer der Wissenschaft gastlich zu empfangen. Denn im Thale des Clyde hat das Genie eines James Watt die praktische Anwendung des Dampfes gezeigt und gelehrt, und noch andere wissenschaftliche Größen seien von dieser Stätte ausgezogen und hätten sich Ruhm erworben, wenn auch nicht alle in solchen Zweigen der Wissenschaft, deren Werth nach ihrer praktischen Verwendung zu Handelszwecken bemessen wird. — Es seien nun 15 Jahre, seit der Verein in Glasgow seine letzte Sitzung hielt. Mancher tüchtige Genosse sei mittlerweile gestorben; er nenne bloß Dr. Chalmers, den rühmlichen Statistiker, Professor Eduard Forbes, den jugendlichen strebsamen Physiker, der zu so großen Erwartungen berechtigt, und Sir John Franklin, den man jetzt wohl als verloren betrachten müsse. Erhebend sei es andererseits, die Fortschritte zu bezeichnen, die während dieser Epoche in den einzelnen wissenschaftlichen Zweigen gemacht worden seien. In der Astronomie erinnere man sich nur an den großen Reflektor von Sir John Ross, der allein für sich eine neue Epoche in dieser ältesten aller Naturwissenschaften zu begründen berufen scheint, und an die wunderbaren Arbeiten von Leverrier und Adams; — in der Geologie, der jüngsten unter den Naturwissenschaften, an die im Jahre 1840 erfolgte Arbeit über das Silizium-System, an die Arbeiten von Murchison und Sedgwick; — in der dynamischen Geologie an die Studien von Hopkins, denen sich die Untersuchungen über das Thierleben im Meere und die Eisbildungen an den Küsten vom verst. Prof. Forbes anreihen. Man erinnere sich an die Fortschritte in der Geologie, die wir Miller, Lyell und Chambers zu verdanken haben, an die physiologischen Arbeiten von Owen, an die Bereicherung unserer geographischen Kenntnisse im Norden durch Franklin, McClure u. A., im Süden durch die Erforschung des inneren Afrikas durch Männer wie Galton, Anderson, Livingstone, Baikie und Barth. Von den Erzeugnissen der Chemie zu reden, sei wohl nicht notwendig. Hier in Glasgow habe Professor Liebig im Jahre 1840 zuerst sein Werk über die Anwendung der Chemie auf die Pflanzen-Physiologie mitgetheilt, dadurch dem Ackerbau eine mächtige Anregung gegeben und dem Guano namentlich einen größeren Eingang verschafft, nachdem dieser bis zum Jahre 1840 beschränkte Anwendung gefunden hatte. In Folge dessen seien von diesem Artikel schon im folgenden Jahre 2881 Tonnen eingeführt worden, und habe sich der Verbrauch desselben in England während der zunächst folgenden Jahre auf anderthalb Millionen Tonnen gesteigert. Freilich seien die Guano-Lager erschöpft, aber die Chemie habe für künstlich erzeugte Düngungsstoffe gesorgt, von denen allein England gegenwärtig nicht weniger denn 60,000 Tonnen verbrauche. Die Geologie habe dabei der älteren Chemie schwesternlich zur Seite gestanden, indem sie ihr die fossilen Lager zeigte, die sie zur Düngerbereitung verwenden könne. Wie in den genannten, so ließen sich in jeder einzelnen andern Wissenschaft glänzende Fortschritte nachweisen, aber das würde zu weit führen. Sei doch der nächste Zweck dieser Versammlung, weniger das Geschehene als das zu Geschehene in das Auge zu fassen, zu beraten, nicht was geleistet worden ist, sondern welches die besten Mittel seien, um künftig Ersprießliches zu leisten. Er — der Redner — sei ein für allemal der Ansicht, daß die Landes-Regierung nimmer am besten geeignet sei, wissenschaftliche Bestrebungen selbstständig zu fördern. Die Hauptanregung müsse im allgemeinen Interesse des Volkes am wissenschaftlichen Fortschreiten gesucht werden, gleichgiltig, ob dieses Interesse eine praktische oder abstrakt wissenschaftliche Unterlage habe. In England zumal, dem Lande der Industrie, sei die Theorie oft der Praxis nachgehinkt, sei die Wissenschaft oft erst lange nach der Kunst aufgetreten. In neuerer Zeit jedoch mache sich das umgekehrte Verhältnis bemerkbar. So sei, um nur ein Beispiel anzuführen, der elektrische Telegraph aus dem Studienzimmer, nach theoretischen Prinzipien konstruirt, in die flamende Welt und die Praxis getreten. Dasselbe gelte von vielen neueren Entdeckungen in der Chemie, und darum lasse sich nicht in Abrede stellen, daß es im Interesse des Staates liege, die abstrakten Studien zu unterstützen. Bereits sei in dieser Richtung durch die Gründung des englischen und schottischen geologischen Museums, sowie durch die Bewilligung von tausend Pfund Sterl. jährlich für naturwissenschaftliche Experimente von Seiten der Regierung Einiges geschehen; Lord Palmerston habe die Absicht, dem Parlament weitere hierher gehörige Vor schläge zu unterbreiten, und bereits sei auf Veranlassung der Regierung in Schottland, nach dem Muster aller kontinentalen Universitäten, ein Lehrstuhl für Technologie gegründet worden, der bisher fehlte. Die nächste und höchste Aufgabe bestehe darin, dem Studium der Naturwissenschaften, nicht ihrer praktischen Anwendung bloß, sondern ihres innern Werthes halber,

allgemeinere Anerkennung und einen größeren Eingang in den Volksschulen zu verschaffen, und die Jugend nicht bloß mit den Resultaten der Forschungen, sondern mit diesen selbst, d. h. mit der Geschichte der Wissenschaften vertraut zu machen. Die Religion habe von diesen Studien nie und nimmermehr etwas zu befürchten, denn wenn auch der Horizont unserer Erkenntniß erweitert werde, können wir über den stets sich Erweitenden am Ende doch nicht hinaus, und die letzten Fragen zu erörtern, werde uns doch nie gestattet sein.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.
Die Nr. 211 des Pr. St.-Anz. bringt
1) Die Bekanntmachung vom 20. August d., betreffend die Dampfschiff-Verbindung zwischen Preußen einer- Schweden und Dänemark andererseits;
2) die Verfügung vom 19. August d., betreffend die Verzollung von Zuchtsabschnitten, Abfällen von der Schneiderei u. s. w.;
3) die Bekanntmachung vom 6. September d., betreffend die Serien-Ziehung der Staats-Prämien-Anleihe vom Jahre 1855;
4) die allerh. Kabinetts-Ordre vom 2. August d., betreffend die von den früheren hohenzollernschen, in die preussische Armee übernommenen Offizieren zu entrichtenden Pensions-Beiträge;
5) die Bekanntmachung vom 29. August d., betreffend Dislokations-Veränderungen der Infanterie-Regimenter des VII. Armeekorps.
Die Nr. 214 des Pr. St.-Anz. bringt eine Bekanntmachung vom 5. September d., über die untern 13. August 1853 erfolgten allerhöchsten Bestätigung des Nachtrags zu den Statuten des Aktien-Vereins für die Reichenbach-Rangensbielaner Gasse.
Die Nr. 216 bringt
1) das Gesetz vom 12. September d. (S. Nr. 431 d. 3.)
2) die Bekanntmachung vom 20. August d., betreffend die Dampfschiff-Verbindung mit Schweden und Dänemark.

Gerichtliche und Verwaltungs-Nachrichten, Entscheidungen zc.
In der Sitzung des Ober-Tribunals vom 12. d. M. kam die Pünzpienfrage: ob ein in einem preussischen Hafen gebautes Schiff, welches das Eigentum preussischer Unterthanen ist, auch mitten im Ocean ein Stück von Preußen sei zur Entscheidung. Der Angeklagte war beschuldigt worden, während der Ueberfahrt von Amerika nach Europa im Juni v. J. auf einem stettiner Schiffe den Versuch gemacht zu haben, seinen Schwiegervater zu ermorden. Das Kreisgericht zu Stettin hatte den Angeklagten auf Grund des Bedikts der Geschworenen wegen versuchten Mordes zu 20 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilt. In den Urteilsgründen war ausgeführt worden, daß ein preussisches Schiff gleichfalls ein Theil des Staatsgebiets bilde, mithin Inland sei. Die gegen dies Urtheil eingelegte Nichtigkeitsbeschwerde behauptete Verletzung der §§ 2-4 des Strafgesetzes, und debucirte der Rechtsanwalt Volkmar, als Vertbeidi-ger des Angeklagten vor dem Ober-Tribunal, daß der Angeklagte nicht bestraft werden könne, da nur die im Inlande begangenen Verbrechen, mögen sie von Ausländern oder Inländern begangen sein, und solche von Inländern im Auslande begangene Verbrechen strafbar seien, die auch nach den Gesetzen des Ortes der That mit Strafe bedroht seien, ein preussisches Schiff aber nicht Inland und der Angeklagte Ausländer sei, auf dem Ocean aber überhaupt keine Strafgesetze existiren. — Der Ober-Staatsanwalt Setze führte aus, daß § 3 ibid. Anwendung finde, denn ein preussisches Schiff bilde auch auf dem Ocean einen Theil des Staatsgebiets und der Angeklagte sei auch als Ausländer für ein im Inlande verübtes Verbrechen strafbar. — Das Ober-Tribunal wies die Nichtigkeitsbeschwerde zurück.
— Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß der englische Konsul in Köln, Herr Curtis, und dessen Sekretär, Gray, verhaftet worden, weil sie sich mit der Anwerbung von jungen Leuten für die englische Fremdenlegion befaßt hätten. Sie wurden später freigelassen, indessen auf Antrag der zuständigen Behörde durch die Rathskammer des Anlagensens in Köln vor das dortige Zuchtpolizeigericht verwiesen. Gegen diesen Beschluß opponirte der Konsul, indem er den Einwand der Inkompetenz gegen das Zuchtpolizeigericht erhob, wurde jedoch vom Appellationshof zu Köln zurückgewiesen, weil gegen einen Verweisungsbefehl eine Opposition nicht zulässig sei. Der nunmehr vom Konsul eingelegte Cassations-Rekurs wurde heute vor dem königl. Ober-Tribunal verhandelt. Der Cassations-Rekurs behauptete, daß der englische Konsul vom englischen Befehl seine Befehle erhalte und deshalb, wie dieser, außerhalb der preussischen Strafgesetze stehe. Das königliche Ober-Tribunal entschied zunächst, daß die Opposition des Angeklagten gegen den Verweisungsbefehl wohl zulässig gewesen sei, daß der Appellationsrichter somit nicht erkennen mußte. In der Sache selbst jedoch trat der höchste Gerichtshof der Ansicht des Ober-Staatsanwalts bei, indem er den Einwand der Inkompetenz verworf und ausführte, daß nur die bei diesem Hofe akkreditirten fremden Gesandten und deren unmittelbare Dienerschaft dem preussischen Strafgesetze entzogen seien, daß dahin aber die Konsul nicht zu rechnen seien. Wenn der Cassations-Kläger den Einwand mache, daß er im Auftrage der englischen Regierung gehandelt, so habe er diesen Einwand vor dem Zuchtpolizeigericht näher zu begründen und dieses darüber zu befinden. Der Cassations-Rekurs wurde daher zurückgewiesen.

P. C. Von Seiten des königl. Ministeriums des Innern ist unterm 7ten d. Mts. eine Verfügung ergangen, in welcher die Grundätze festgestellt sind, nach welchen die Frage über besondere Remuneration etatsmäßiger Straf-anstalts-Beamten, die zur Beaufsichtigung oder Kontrolirung der im Freien beschäftigten Gefangenen abkommandirt werden, zu entscheiden ist. Hiernach soll, wenn diese Beschäftigung in solcher Nähe der Anstalt stattfindet, daß die Gefangenen zur Mittagszeit in dieselbe zurückkehren, weder den zur Leitung der detachirten Arbeiter-Abtheilung kommandirten Oberbeamten, noch den zur Beaufsichtigung mitgegebenen Unterbeamten eine Vergütung zu Theil werden. Wenn aber die Gefangenen zur Vermeidung einer Ueberanstrengung oder eines unverhältnismäßigen Zeitaufwandes die Mittagstafel außerhalb der Anstalt erhalten und daher auch die Beamten auf der Arbeitsstelle bleiben müssen, so sollen Letztere, falls sie für ihre Beschäftigung selbst zu sorgen haben, ein Dritteltheil der ihnen unter Berücksichtigung der Circularverfügung vom 21. Juli 1848 zustehenden Diäten erhalten; gewährt jedoch der Arbeitgeber die Vergütung, so fällt diese Vergütung weg. Ist endlich die Entfernung der Arbeitsstelle von der Anstalt so groß, daß die Gefangenen auch zur Nachtzeit nicht nach der Anstalt zurückkehren, so sollen den Beamten, wenn sie für ihre Wohnung und Vergütung selbst zu sorgen haben, bei Kommisionen bis zu vier Wochen täglich folgende Diäten gewährt werden: eines Anstalts-Vorsteher 1 Thaler 15 Silbergroschen, einem Inspektor 1 Thaler, einem Aufseher 15 Silbergroschen; bei längeren Kommisionen sollen Avertional-Sätze bestimmt werden, welche den obigen Diätensatz nicht

erreichen dürfen. Wenn aber bei den über Nacht dauernden kürzeren oder längeren Kommisionen die Beschäftigung von Seiten des Arbeitgebers erfolgt, so soll den Beamten nur ein Dritteltheil der respektiven Sätze gewährt werden; wenn der Arbeitgeber keine Kost, aber freie Wohnung nebst Holz und Licht giebt, zwei Dritteltheile; und wenn er sowohl freie Kost wie freie Wohnung verabreicht, fällt die Vergütung ganz weg. Außer den in dieser Weise normirten Diäten sollen den Beamten die regulativmäßigen Reisekosten gewährt werden. Was die Deckung solcher Diäten und Reisekosten betrifft, so soll dieselbe entweder dadurch erfolgen, daß mit dem Arbeitgeber wegen Uebernahme derselben förmlich die erforderlichen Verabredungen getroffen oder daß, wenn dies nach der Höhe des bedingenen Arbeitslohns nicht zu erreichen ist, die betreffenden Entschädigungen vorweg von der durch die Beschäftigung der Gefangenen im Freien erzielten Einnahmen in Abzug gebracht werden. Zugleich ist als Norm aufgestellt, daß örtliche Revisionen auswärtiger Arbeitsstellen seitens eines Oberbeamten auf die Fälle beschränkt werden sollen, wo im dienstlichen Interesse eine wirkliche Nothwendigkeit vorliegt. Als eine solche Nothwendigkeit soll ohne weiteren Nachweis jeder Fall gelten, wo es sich darum handelt, von der Zweckmäßigkeit der an Ort und Stelle getroffenen Einrichtungen und von dem ordnungsmäßigen Gange der eingeleiteten Beschäftigung sich die erste Ueberzeugung zu verschaffen. Für andere Revisionsreisen soll nur dann eine besondere Remuneration, und zwar nach den oben auseinandergesetzten Vorschriften, stattfinden, wenn sich die vorgesezte Regierung vorher ausdrücklich damit einverstanden erklärt hat, oder, wenn nachgewiesen wird, daß Gefahr im Verzuge gewesen, die Genehmigung der betreffenden Regierung, also nicht vorher hat eingeholt werden können.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Am 14. September Nachmittags 2 Uhr war der erste Lloydampfer „Ferdinando 1.“ mit 150 Passagieren und Waaren unbehindert donauaufwärts in Galacz eingetroffen. Der der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft gehörige Dampfer „Metternich“ remorquirt bereits an der Sulina-Mündung. Seit 31. August ist der dortige Leuchtturm wieder beleuchtet. Der Wasserstand an der Donaumündung beträgt 7 1/2 venetianische Fuß.

E. [Die jegige Witterung] giebt schon Veranlassung zu der Furcht, es werde der Winter bald einrücken. Es sagt aber eine alte Wetterregel: „daß, wenn es vor Michaelis (29. September) naß und rauh ist, ein schöner langer Herbst folge“, und man glaubt daher auch in unserer Provinz ziemlich allgemein daran, daß, wenn die Schneekappe vor Michaelis einschneht, das auf einen schönen Herbst deute. Zu erwarten steht aber, daß wir bald lesen werden, daß das Diesengebirge ein weißes Gewand angelegt hat, daß folglich das Vorzeichen zum erfreulichen Herbst da sei. Deshalb wollen wir denn wegen der jegigen rauhen Witterung ohne Sorgen sein, wollen sie vielmehr von der günstigen Seite ansehen, daß sie den Abzug der Cholera veranlaßt hat, wofür ihr sicher ein Jeder großen Dank wissen wird.
Für die Landwirtschaft ist freilich das Wetter nicht günstig, es stört die Grummet-Ernte und bedroht sie mit dem Verderben; es ist für die Kartoffeln nachtheilig; es unterbricht die Herbstsaat und verkürzt dem Viehe den Weidegang. Wir wollen jedoch auch hier das Beste hoffen und erwarten, daß uns der Himmel bald wieder freundlicher anblicke werde. — Traurig sieht es freilich für's Hochgebirge, wo noch so vieles von der Ernte im Felde ist. Man ist jedoch dort an derartiges gewöhnt und so traurig es auch für die individuelle Lage der dasigen Bewohner ist, so hat es doch auf das Ganze wenig Einfluß. Ueberdies läßt sich ja die Witterung schon wieder zum Bessern an, was deshalb erfreulich ist, da die Tag- und Nachtgleichheit nahe ist und um diese Zeit gewöhnlich eine neue Periode im Gange der Witterung eintritt.

London, 15. Septbr. [Handelsübersicht der Woche.] Das hervorragende Moment bleibt die nochmalige unerwartete Erhöhung des Bankzinsfußes von 4 auf 4 1/2 pCt., und die demselben entsprechende Diskontierung von Seiten der Privatbanken. Man erinnert sich seit langer Zeit keiner so argen Knappheit des Geldmarktes, und es hat nicht den Anschein, als ob dieser Zustand bald aufhören werde. Es geht viel Geld nach dem Kontinente, wie es heißt, auch nach Desterreich für engl. Getreide-Ankäufe an der untern Donau. — Die Baareinfuhr der Woche belief sich auf 340,000 Pfd. St.; die Ausfuhr läßt sich nicht konstatiren. — Weizen stellt sich nach manigfachen Schwankungen wie zu Anfang der Woche; Kolonialwaaren blieben anmirt; Zucker und Kaffee werden um 6 A. bis 1 Sch. höher bezahlt; Weis desgleichen; Salpeter flau; Delfamen unverändert. Salz fiel auf die Nachricht vom Falle Sebastopols um 1 Sch., hat sich aber seitdem wieder erholt. In Liverpool sind Baumwollpreise kaum verändert. Es wurden 46,000 Ballen verkauft (6000 Exp., 6000 Spetl.)
Bankausweis: Noten in Umlauf 20,142,105 Pfd. St. (Zunahme 37,475 Pf.) Baarvorrath: 14,217,376 Pfd. St. (Abnahme 721,742 Pfd. St.)
C. Wie aus Bilit geschrieben wird, finden in dortiger Gegend noch sehr bedeutende Ankäufe von Wafrisch für englische und französische Rechnung statt, obgleich die Preise eine ungläubliche Höhe erreicht haben. — Als eine Erleichterung, welche neuerdings für den Grenzverkehr mit Rußland eingetreten ist, wird uns mitgetheilt, daß das dem Zollamte Lubicz verliehene Recht der Zollerhebung von Kolonial-Waaren für die fünf Wintermonate jetzt für das ganze Jahr bestehen bleiben soll.

† Breslau, 18. September. Trotz der schlechten berliner Course war unsere Börse in außerordentlich guter Stimmung und wenn auch die Preise niedriger als gestern, so war doch große Kauflust; es fehlte gänzlich an Abgeben. Das Geschäft blieb beschränkt. In Fonds keine wesentliche Aenderung.
C. [Produktenmarkt.] Heute ist keine wesentliche Aenderung des Marktes zu melden. Die Zufuhren vom Lande sind immer noch spärlich, und da die Kauflust auch nicht besonders reg ist, sind solche für den Bedarf hinreichend. Umsätze von Belang fanden nicht statt. Feinster Weizen bleibt gefragt. Wir notiren
Weizen, weißen und gelben ord. neuen 75—90 Sgr., alten 100—120 Sgr., mitteln bis feinen 135—150 Sgr., feinsten bis 160 Sgr. — Roggen ordin. 95—100 Sgr., mittler 103—110 Sgr., feinsten bis 113 Sgr. — Gerste 61—67—69 Sgr. — Hafer, neuer 34—38 Sgr., alter 40—43 Sgr. — Erbsen 82—92 Sgr. pro Scheffel. — Delfamen unverändert bei schwachem Geschäft.
Kleefamen rother 14—16 Thlr., weißer 17—20—21 Thlr. pro Centner.
Spiritus, an der Börse, loco und Septbr. 18 1/2 Thlr. Oktbr. 17 1/2 Thlr., Novbr. 16 1/2 Thlr., Dezbr. 15 1/2 Thlr. — Zimt ohne Umfag.

Wasserstand.

Breslau, 18. Sept. Oberpegel: 15 F. 10 Z. Unterpegel: 4 F. 10 Z.

[2891] Verlobungs-Anzeige.

Die gestern den 16. d. M. hier stattgefundenene Verlobung unserer einzigen Tochter **Emilie**, mit dem Stadtförster Herrn **Grügnar** zu Groß-Zenbuzsch pr. Brieg, beehren wir uns Verwandten, Freunden und Bekannten, statt jeder besondern Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Reichthal, den 17. September 1855.
J. Franke nebst Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Franke.
Herrmann Grügnar.

[2884] Entbindungs-Anzeige.

Die am 17. d. M. glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau **Ida**, gebornen **Vachaly**, von einem muntern Knaben beehere ich mich hierdurch meinen Freunden und Bekannten ergebenst anzuzeigen.
Sotau N. L., am 17. September 1855.
Magdeburg, Lehrer am Gymnasio und
[2884] Kantor a. d. Hauptkirche.

[1733] Todes-Anzeige.

Nach den schmerzhaftesten, vieljährigen Leiden, entschlief heute mein innigst geliebter Bruder
Eugen Baron von Vaerst.
Seinen Freunden widme ich diese Anzeige.
Herrndorf, den 16. September 1855.
Herrmann Baron von Vaerst.

[1734] Todes-Anzeige.

Am Sonntage den 16ten Abends 11 Uhr entschlief sanft nach kurzen Leiden unsere geliebte jüngste Schwester **Agnes Kaempffer** in dem blühenden Alter von 18 1/2 Jahren.
Um stille Theilnahme bitten:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. September 1855.

[2895] Todes-Anzeige.

Von dem in der Nacht vom 16. zum 17. d. M. erfolgten Tode des Herrn **Dr. Wollheim** benachrichtigten wir die entfernten Corpsbrüder. Wir verlieren an ihm einen, ebenso seiner Anhänglichkeit und seiner aufopfernden Liebe zu uns, als seines schöpferischen Geistes und Humors wegen von uns Allen innig geliebten und hochgeachteten Sonner und Corpsbrüder.
Breslau, den 18. September 1855.
Das Corps Silesia.

[2878] Todes-Anzeige.

Heute Abend 9 1/2 Uhr entschlummerte sanft nach 12stündigem Leiden unsere innigst geliebte Tochter und Schwester **Emilie**, verehelicht gewesene **Callenberg**, zu einem bessern Leben, welches wir Verwandten und theilnehmenden Freunden, statt besonderer Meldung, tiefbetrübt anzeigen.
Breslau, den 17. September 1855.
G. Zeller, Pastor emeritus, als
G. Zeller, Eltern.
Thalia Zeller, als Schwester, und im Namen der abwesenden Geschwister.

[2900] Todes-Anzeige.

Nach viertägigen Leiden starb heut Morgen 7 Uhr mein unvergesslicher Bruder, der Kaufmann **Joseph Heilborn** aus Löwenberg, im 66. Jahre seines Lebens am Gehirnschlagfluß. Lieben Verwandten und Freunden widme diese Anzeige statt besonderer Meldung, um stille Theilnahme bittend:
August Heilborn,
im Namen der Hinterbliebenen.
Breslau, den 17. Sept. 1855.

[1713] Todes-Anzeige.

In der Nacht vom 15. zum 16. d. Mts. starb nach mehrwöchentlicher Krankheit, im Alter von 61 Jahren, der Kreis-Gerichts-Deposital-Rendant und Kanzleirath **Johannes Hettwer**. Die Biederkeit und Thätigkeit seines Charakters, und die rastlose Thätigkeit in Erfüllung seiner Berufspflichten, deren Zeugen wir gewesen, sichern ihm unter uns ein ehrenvolles Andenken.
Biegnitz, den 17. Sept. 1855.
Das Kollegium des königl. Kreis-Gerichts.

[1714] Todes-Anzeige.

Am 12. d. Mts. ist meine gute Schwester **Pauline**, verehel. **Clevenan**, in Lübeck nach kurzem Leiden dem Ruße des Allmächtigen gefolgt, was lieben Verwandten und Freunden tiefbetrübt anzeigen:
Joseph Canach,
königl. Packpostmagazinverwalter.
Görlitz, den 17. Sept. 1855.

[1715] Todes-Anzeige.

Durch den am 15. d. M. Nachts 12 Uhr, eingetretenen Todesfall des Kanzlei-Raths, Kreisgerichts-Sekretärs und Deposital-Rendanten Herrn **Hettwer** hieselbst haben wir einen braven treuen Freund, einen zuverlässigen, biedern, lieben, und in jeder Beziehung ehrenhaften Kollegen verloren. Seinen Verlust bedauern wir sehr und innig, und sein Andenken wird lange noch in uns fortleben. Friede sei seiner Asche.
Biegnitz, am 16. Septbr. 1855.
Die Kreis-Gerichts-Subaltern-Beamten.

[2875] Todes-Anzeige.

Gestern Nacht um 12 1/2 Uhr verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden an der Cholera unser theurer Bruder und Schwager, Dr. med. **Herrmann Wolheim**, im 39. Lebensjahre. Diese traurige Nachricht widmen seinen zahlreichen Freunden und Bekannten tiefbetrübt:
Die Hinterbliebenen.
Breslau, den 18. Sept. 1855.
Die Beerdigung findet Mittwoch den 19. Nachm. 4 Uhr statt. Trauerhaus: Reuschstr. 38.

[1730] Todes-Anzeige.

Am 8. des Morgens 1 Uhr entschlief mein heißgeliebtes Weib **Louise Kirsch**, geborne **Zakrowski**. Dies meinen Auerwandten und Freunden zur Nachricht, zugleich um stille Theilnahme bittend.
Beuthen i. Oberschl., den 8. September 1855.
Karl Kirsch, Buch- und Steindruck.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 19. Sept. 68. Vorstellung des dritten Abonnements von 70 Vorstellungen. Neu einstud.: „**Fräulein v. Seigliere**.“ Intriguenteück in 4 Akten, frei nach dem Französischen des Jules Sandeau, von Bernhard.
Donnerstag den 20. Sept. 69. v. vorletzte Vorstellung des 3. Abonn. von 70 Vorstellungen. „**Das Donauweibchen**.“ (Erster Theil.) Romantisch-komisches Volksmärchen mit Gesang in 3 Aufzügen. Nach einer Sage der Borzeit von Hensler. Musik von Kauer. (Gulda, Fräulein Herbold, vom Stadt-Theater zu Aachen, als Gast.)
Freitag den 21. Septbr. Bei aufgehobenem Abonnement. Zum Benefiz des Fräulein **Antonie Schröder**. Neu einstudirt: „**Die lustigen Weiber von Windsor**.“ Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigen Lustspiel gedichtet von G. Mosenthal. Musik von Otto Nikolai. (Frau Fluth, Fräulein Ganz, vom Stadt-Theater zu Aachen, als Gast.)

[1672] Sing-Academie.

Mittwoch den 19. d. M. erste Versammlung nach den Ferien.
„Echtes berliner Weißbier!“
Haupt-Niederlage Reusche-Straße Nr. 60, wird wieder bestens empfohlen. [2835]

Mit einer Beilage.

Fabrik von Damen-Mänteln

en gros und en détail,

Ring 24. Gebrüder Müller, Ring 34.

Eigne Werkstätten und vortheilhaft eingekaufte Stoffe ermöglichen uns die billigsten Preise zu stellen. [1728]
Alle erschienenen Modelle in Burnussen und Mänteln sind copirt.

Neue elegante Pariser Modelle

von

Herbst - Burnussen, Mäntelchen und Jäckchen

sind bei uns in reichster Auswahl und mannigfaltigen, fleidenden Façons vorräthig.

Wir empfehlen diese, eben so wie bereits vielfach nach denselben angefertigte Copien von durablen neuen Stoffen mit eleganten, durchaus neuen Garnituren.

Gebrüder Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweidnitzer-Keller.

[1731]

Unser großes Lager

fertiger Gegenstände enthält nun die vollständigste Auswahl sämmtlicher neuer

Herbst-Mäntelchen und Jäckchen,

so wie

Winter-Mäntel

in Double face-Stoffen, Zephyr-Tuchen, Atlas und Moiré antique.

Wir waren diesmal bemüht, durch die Mannigfaltigkeit der Modelle für jeden Geschmack zu sorgen.

Gustav Manheimer & Comp.,

Ring Nr. 48.

Von jetzt ab haben wir die zweckmäßige Einrichtung getroffen, auf jedem Gegenstand unseres Lagers den Verkaufspreis zu vermerken, wodurch die Unannehmlichkeit des Handelns vermieden wird. [1732]

Möbelstoffe und Gardinenzeuge,

erstere von 3 bis 15 Sgr. die Elle, letztere in glatt von 20 Sgr. und brochirt 1 Thaler an das Fenster, empfehlen:

J. Glücksmann u. Co.,

Oblauerstr. 70, zum schwarzen Adler. [1726]

Gesuch eines Theilnehmers mit 15000 Thlr.

In einer der größten Städte Deutschlands, wird mitten in der Stadt ein daselbst noch nicht existirendes solides Konzert-Lokal etabliert, welches für die Winter-Monate, überhaupt für die ungünstige Witterung in einem großen Saal nebst Gallerien, circa 1500 Personen aufnehmen kann. Ein daneben liegender schöner Garten, woselbst den ganzen Sommer auch täglich Konzert abgehalten werden soll, kann bei der modernsten Einrichtung, eben so viel Personen aufnehmen. Zu diesem Etablissement sind 30,000 Thlr. erforderlich und wird dazu ein Theilnehmer gesucht, welcher sofort 15,000 Thaler einzahlen kann. — Der Ueberschlag des Nutzens, bei der bedeutenden Bevölkerung der Stadt, bei einem angemessenen mäßigen Entree, würde reell und solide veranschlagt, auf jeden Theilnehmer pro anno 5000 Thlr. fein, welcher zwar bei vollständigem gütlichem Erfolge sehr leicht das Doppelte werden kann. Reflektanten wollen ihre Adressen poste restante Berlin unter A. Z. Nr. 100 franco einsenden und können dann speziellere Angaben bekommen. [1712]

Die Giesmannsdorfer Preßhosen-Niederlage

[1314] für Rechnung der Fabrik ist
Kosmarkt Nr. 3 und Blücherplatz 14.

Gesucht wird zum 1. Oktober e. eine tüchtige Wirthschafterin, welche die Milch-wirtschaft und die Viehwirtschaft aus dem Grunde versteht und sich durch besonders empfehlende Atteste ausweisen kann. Qualifizierte Personen, die sich zu engagieren wünschen, haben sich in frankirten Briefen baldigst zu melden bei dem Dominium Casimir bei Ober-Glogau. [1676]

Ein zu einer Fabrik jeder Art geeigneter massiver Gebäudekomplex, bestehend in einem Vorder- und zwei Hintergebäuden, das erstere durchweg auf dem schönsten Souverain stehend, und welchem Komplex eine erhebliche Wasserkraft zu Gebote gestellt werden kann, steht zu verkaufen.
Das Nähere zu erfahren von dem Dominio Dippelsdorf bei Löwenberg. [1666]

Eine alte, aber gut gehaltene Mahagoni-Servante wird zu kaufen gesucht, Nikolaistraße, beim Kaufmann Herrn Reizig. [2887]

Stellen-Gesuch.
Ein Kommiss, militärfrei, der französischer Correspondenz und Sprache mächtig, mit tüchtigen Referenzen versehen und gegenwärtig noch mit Komptoir und Lager betraut, sucht als Reisender, Komptoirist oder Magazinier, gleichviel in welcher Branche, zum 1. Oktbr. oder Novbr. ein Engagement und werden geehrte Herren Reflektanten höflichst ersucht, diesfällige Offerten unter Chiffre R. S. Nr. 100 poste restante Bautzen gefälligst gelangen zu lassen. [1669]

Eine Freistellenbesetzung, 1 1/2 Meilen von Breslau, mit circa 7 Morgen Acker, im besten Zustande, ist billig zu verkaufen oder an einem Kautionsfähigen zu verpachten. Näheres am Neumarkt Nr. 26 im Gewölbe bei Hoffmann. [2889]

Ein Paar Knaben, welche hiesige Schulen besuchen, können in Pension genommen werden. Nähere Auskunft ertheilt Herr Klatt, Ursulinerstraße 27. [2893]

Tanz-Unterricht.

Anfang Oktober d. J. eröffne ich wiederum einen neuen Cours meines Tanzunterrichts. Indem ich mich hierdurch geeigetem Wohlwollen ergebe, empfehle und zu zahlreicher Theilnahme einlade, bemerke ich, wie ich von heute ab gefällige Anmeldungen in meiner Wohnung, Grünebaumbrücke Nr. 2, erste Etage mir erbitte.

Ebenso erbitte ich mich, Privat-Unterricht in Familien und Instituten nach der bereits bekannten zweckmäßigen Methode zu ertheilen.

Julius Wolfram,

Lehrer der Tanzkunst. [2894]

Lehu-Gut zu Ober-Kunzendorf zwischen Freiburg und Schweidnitz gelegen. Den verehrl. Käufern diene zur Nachricht, daß die Ernte bereits beendet und gut ausgefallen ist. Der sofortige Verkauf und Abschluß geschieht durch den Unterzeichneten. Freiburg i. Schl., den 17. September 1855. [1706] **Väter, Apotheker.**

Avis!

Ein praktischer Buchhalter und Correspondent, der einige Stunden des Tages zu vergeben hat, findet dauernde Beschäftigung in einem hiesigen Handlungshause. Reflektirende wollen sich
Breslau poste restante A. B. binnen 3 Tagen franko melden.

Ein Mahagoni-Flügel,

fast neu, ist billig zu verkaufen: Weißgerber-Gasse Nr. 5. [2871]

Neue holländische Fett-Heringe, in pompöser Qualität, die 1/6 Tonne 1 1/2 Thlr., 12 St. 15 Sgr., **neue englische Fett-Heringe,** die 1/6 Tonne 1 Thlr., **neue Schotten-Voll-Heringe,** die 1/6 Tonne 1 1/2 Thlr., **Neue Geb. Preiselbeeren,** 1/2 Sgr., empfiehlt in frischer Qualität: **Herrmann Rettig,** [2791] Klosterstraße 11.

Dresdener Preßhose,

aus reinem Roggen und ohne allen Zusatz, ist täglich frisch zu haben bei C. G. Dittig, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke 7. [2849]

Liebich's Restauration, Bairisch Bier- und Wein-Lokal, Ring 54 und Stockgasse 31. Mehrfachen Anforderungen zu genügen, habe ich von heute ab, bei zeitgemäß billigen Preisen täglich **completten Mittagstisch**, à la carte, wie im Abonnement, arrangirt und bitte um geneigten Zuspruch. [2898] **Robert Liebich, Restaurateur.**

Zur sofortigen Uebernahme einer Hauslehrerstelle wird ein Kandidat der evangelischen Theologie gesucht, welcher zwei Knaben von 8 und 11 Jahren zu erziehen und zu unterrichten hat, wobei musikalische Bildung und Kenntnisse in der französischen Sprache gewünscht werden. Darauf Reflektirende wollen sich bei dem Unterzeichneten mit Beilegung ihrer Zeugnisse baldigst schriftlich oder Montag den 24. September in Jettis Hotel zu Breslau vor Früh 11 Uhr ab persönlich melden.
Casimir b. Ober-Glogau, d. 15. Sept. 1855. [1675] **v. Prittwitz, Landesältester.**

Zu verkaufen.
Ein Rittergut von 2600 M., davon 1000 Weizen- und Roggenboden, 180 M. Wiesen, 500 M. Wald, Preis 120,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.
Ein Rittergut von 1200 M. Areal, davon 1000 M. Raps- und Rübenboden, 60 M. Wiesen, 140 M. Forsten, Preis 120,000 Thlr., Anzahlung 30,000 Thlr.
Ein Rittergut von 1100 M. incl. Wiesen und Wald, durchweg Weizenboden, Preis 60,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.
Ein Rittergut von 1200 M. incl. 40 M. Wiesen, Raps- und Weizenboden, Preis 70,000 Thlr., Anzahlung 25,000 Thlr.
Ein Rittergut von 1000 M. incl. 100 M. Wiesen, Weizenboden, Preis 66,000 Thlr., Anzahlung 20,000 Thlr.
Ein Freigut von 450 M. durchweg Weizenboden, Preis 40,000 Thlr., Anzahlung 12,000 Thlr.
Ein Freigut von 300 M. incl. 15 M. Wiesen, Weizen- und Roggenboden, Preis 12,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr.
Ein Freigut von 200 M. Weizenboden, Preis 14,000 Thlr., Anzahlung 6000 Thlr.
Sämmtliche Güter sind durchweg massiv, größtentheils neu erbaut, haben ein komplettes schönes lebendes und todttes Inventarium und sind keiner Ueberschwemmung ausgesetzt.
Das Nähere durch Administrator **Wischel, Friedr.-Wilhelmstr. Nr. 7.**

Ein routinirter Commis für ein Tuch- und Herren-Garderobe-Geschäft hier wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. Oktober gesucht, und werden Anmeldungen unter Aufschrift der Zeugnisse unter Adresse J. H. Breslau franco poste restante entgegen genommen. [2899]

Ein anständiges Mädchen, 20 Jahre alt, welches das Schneidern und Puschmachen erlernt und mehrere Jahre bei einer Engländerin bis zu ihrem Tode zur Zufriedenheit gedient hat, sucht ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die verwitwete Förster **Hillgermann** hierelbst. [1710] **Poln.-Wartenberg, 17. Sept. 1855.**

Eine gute Pension für Knaben, wo sie in ihren Schularbeiten von einem Studierenden unterstützt werden, weist nach Herr Lehrer **Freund, Antonienstraße Nr. 29.** [2885]

Ein Dekonomie-Cleve kann gegen Entrichtung von Pension vom 20. d. M. ab auf dem Dominium Lampersdorf, Kreis des Neumarkts, placirt werden. [2886]

Ed. Grosssche Brust-Caramellen seit vielen Jahren als vorzügliches Haus-Mittel von Consumenten anerkannt.
Für Husten, Brustleidende, wohnhaft in Handelshaus **Edward Gross Breslau Neumarkt 107.**

Die Nr. 303/4 am Neumarkt gelegene Wude ist sofort resp. term. Michaeli d. J. zu vermieten. **Administrator Kutsche, Altstädterstraße 45.** [1651]

Bahnhof Canth.

Freitag den 21. September: [2876]

großes Concert

von der Kapelle des Musikdirektors Herrn **Bilse** aus Liegnitz. Anfang 6 Uhr.

Ein tafelförmiges Pianoforte steht zum Verkauf Dhlauerstraße Nr. 15 im Gewölbe. [1718]

Ein komfortabel eingerichtetes zweiflügeliges Pult mit Registratur ist käuflich. Näheres Karlsstraße Nr. 36, Komptoir links. [2874]

Frische Spickaaale, geräuch. Lachs, marin. Brat-Kal, Elbing. Neunaugen, Sardines à l'huile, neue franz. Capern, empfiehlt von frischen Zufuhren: [1727] **Carl Straka,** Albrechtsstraße 39, der kgl. Bank gegenüber.

Neue [2897]

holländ. Boll-Heringe und Elb. Neunaugen empfehlen von neuer Zufuhr: **Lehmann und Lange.**

70 Mutter-schafe stehen zum Verkauf auf dem Dominium Camenz. [1709]

Eine freundliche Wohnung ist für 65 Thlr. Gartenstraße Nr. 34b zu vermieten und 2 Stiegen beim Wirth zu erfragen. [2882]

Ein großes schönes Zimmer mit oder auch ohne Möbel ist Albrechtsstraße Nr. 6 in der zweiten Etage bald oder vom 1. Oktober ab zu vermieten. [2883]

Friedrichstraße Nr. 12 sind mehrere schöne Wohnungen zu haben, sogleich und zu Michaeli zu beziehen. Näheres Nr. 13 erste Etage rechts. [2881]

Friedrichstraße Nr. 13 sind noch mehrere große u. kleine Wohnungen zu vermieten. **Wischel, gerichtl. Administrator,** [2866] Friedrich-Wilhelm-Strasse Nr. 7.

Zuntern-Strasse Nr. 31 sind zu vermieten: die zweite Etage, ganz oder getheilt, ein Comptoir, mit oder ohne Beigelaß, ein Theil des ersten Stockes, [2880] und d. Nähere zu erfahren par terre im Comptoir.

Kupferschmiede-Strasse 19, im zweiten Stock, sind zwei möblirte Zimmer zu vermieten und sogleich zu beziehen. [2870]

Zu vermieten. Am Rathhause Niemerzeile Nr. 10 ist ein schönes Verkaufs-Lokal vom 1. October d. zu vermieten. Nähere Auskunft Elisabethstraße Nr. 3, im 1. Stock.

2 möblirte Zimmer, monatlich für 5 Thlr., und ein drittes für 3 1/2 Thlr. im 3. Stock sind zu vermieten Nikolaistraße 44, an der Königsbrücke. [2892]

Solide Miether suchen eine Wohnung in der Stadt, Stube und Cabinet, zum 1. Okt. zu beziehen. Näheres Gr. Grotzengasse 13, eine Stiege. [2896]

[1406] **Souff und jetzt!!!** **33 König's Hotelgarni, 33** Albrechtsstr. 33, neben d. kgl. Reg.-Gebäude, befindet sich seit 9 Jahren immer noch **33, Albrechts-Strasse 33, 33, 33.**

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.) Breslau am 18. September 1855. feine mitte ord. Waare.

Weißer Weizen	160-165	100	80 Sgr.
Gelber dito	155-160	100	80 "
Roggen . . .	110-112	107	104 "
Gerste . . .	62-67	59	57 "
Hafer . . .	42-43	38	36 "
Erbsen . . .	90-92	86	84 "
Raps . . .	146-148	140	130 "
Rüben, Winter-	138-140	132	125 "
dito Sommer-	122-125	118	113 "
Ractosel-Spiritus	18 1/2	Thlr.	Gl.

Breslauer Börse vom 18. September 1855. Amtliche Notirungen.

Gold- und Fonds-Course.					
Dukaten	94 1/2 G.				
Friedrichs'or . . .	108 1/2 G.				
Louisd'or	90 1/2 B.				
Poln. Bank-Bill. . .	90 1/2 B.				
Oesterr. Bankn. . .	101 1/2 B.				
Freiw. St.-Ank. . .	100 1/2 B.				
Pr.-Anleihe 1850 . .	100 1/2 B.				
ditto 1852	100 1/2 B.				
ditto 1853	100 1/2 B.				
ditto 1854	100 1/2 B.				
Präm.-Anl. 1851 . . .	108 1/2 B.				
St.-Schuld.-Sch. . .	86 1/2 B.				
Seeh.-Pr.-Sch.	—				
Pr. Bank-Anth. . . .	—				
Bresl. Stdt.-Ob. . . .	100 1/2 B.				
ditto	4 1/2				
ditto	4 1/2				
Posener Pfandb. . .	102 1/2 B.				
ditto	95 B.				
Schles. Pfandbr. . .	—				
à 1000 Rthl.	93 1/2 B.				
ditto neue	4				
ditto Litt. B.	101 1/2 B.				
ditto	101 1/2 B.				
ditto	94 1/2 B.				
Schl. Rentenbr. . .	95 1/2 B.				
Posener dito	95 1/2 B.				
Schl. Pr.-Ob.	100 1/2 B.				
Poln. Pfandbr. . . .	92 1/2 B.				
ditto neue Em. . . .	92 1/2 B.				
Pln. Schatz-Ob. . . .	74 1/2 B.				
Krak.-Ob. Oblig. . .	84 1/2 B.				
Oester. Nat.-Anl. . .	71 1/2 G.				
Elsonbahn-Actien.					
Berlin-Hamburg . .	—				
Freiburger	131 1/2 G.				
ditto neue Em. . . .	119 1/2 B.				
Freib.-Prior.-Obl. .	92 1/2 B.				
Köln-Minden	162 1/2 G.				
Fr.-Wih. Nordb. . .	55 1/2 G.				
Glogau-Sagan	—				
Löbau-Zittau	—				
Ludw.-Bexb.	4				
Mecklenburger . . .	69 1/2 B.				
Neisse-Brieger . . .	79 1/2 B.				
Ndrschl.-Märk. . . .	93 1/2 B.				
ditto Priorit.	5				
ditto Ser. IV.	—				
Oberschl. Lt. A. . . .	216 1/2 B.				
ditto Lt. B.	181 1/2 G.				
ditto Pr.-Obl.	4				
ditto	91 1/2 B.				
ditto	81 1/2 B.				
Rheinische	106 1/2 G.				
Kosel-Oderb.	4				
ditto neue Em. . . .	152 1/2 B.				
ditto Prior.-Obl. . .	91 1/2 B.				

Industrie-Aktien-Bericht. Berlin, 17. September 1855. **Feuer-Versicherungen:** Aachen-Münchener 1250 Gl. Borussia 80 Br. Colonia 950 Gl. **Stettiner National-** 122 Br. **Schlesische** 105 Gl. **Fluß-Versicherungen:** Stettiner Strom-200 Br. **Banken:** Stettiner Ritterschafts-122 1/2 bez. **Braunschweigische** Litt. A. — **Weimariische** Litt. A. 113 1/2 Br., 113 bez. **Lebens-Versicherungs-Aktien:** Concordia (in Köln) 110 Br., 109 Gl. **Dampfschiffahrts-Aktien:** Mühlheimer Dampf-Schlepp-112 Gl. **Bergwerks-Aktien:** Förder-Hüttenverein 134 Br. **Schweizer (Concordia)** 106 Br., 103 Gl.